

Entfernung. Österreich und Auschwitz

Vertiefung zum Ausstellungsbereich

Strukturen Auschwitz

Das Zigeunerlager

Elisabeth Guttenberger

In: H.G. Adler, Hermann Langbein, Ella Lingens-Reiner (Hrsg.), Auschwitz. Zeugnisse und Berichte. Mit einer Einführung zur 6. Auflage von Katharina Stengel. 7., korrigierte und aktualisierte Auflage, Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 2020, S. 160–163.

© CEP Europäische Verlagsanstalt GmbH, Hamburg 2020

Das Zigeunerlager

Die Zigeuner wurden genauso wie die Juden aus rassistischen Gründen verfolgt.

Alle greifbaren Zigeuner wurden nach Auschwitz deportiert, ohne Rücksicht auf ihren Beruf, ob sie sesshaft waren oder nicht. Selbst aus der Wehrmacht wurden Zigeuner entlassen und kamen von dort direkt nach Auschwitz. Unter ihnen waren auch solche, die hohe Auszeichnungen, wie das Eiserne Kreuz, besaßen. Ich selbst wurde als 17-jähriges Mädchen mit meinen Eltern und vier Geschwistern nach Auschwitz deportiert.

Das Zigeunerlager lag in einem Lagerabschnitt Birkenaus, zwischen dem Männerlager und dem Häftlingskrankenbau. Dieser war vielleicht 80 Meter breit und nicht ganz einen Kilometer lang. Auf diesem Raum standen 30 Baracken, die ›Blöcke‹ genannt wurden. Davon gingen Küche, Krankenstube und Waschraum ab. Ein Block war die Toilette für das ganze Lager. In den restlichen Blöcken waren ungefähr 30.000 Zigeuner untergebracht.

Der erste Eindruck, den wir von Auschwitz bekamen, war erschreckend. Man hat uns tätowiert und die Haare abgeschnitten. Bekleidung, Schuhwerk und die wenigen Dinge, die wir mitnehmen durften, wurden uns weggenommen.

Die Baracken, ehemalige Pferdeställe, hatten keine Fenster, sondern nur Lüftungsklappen – Oberlichte genannt. Der Fußboden war aus Lehm. In einer Baracke, die vielleicht für 200 Menschen Platz gehabt hätte, waren mehr als tausend Menschen untergebracht.

Nach ungefähr 14 Tagen wurden wir zu Arbeitskommandos zusammengestellt. Mit vielen anderen Frauen musste ich schwere Steine zum Bau des Lagers tragen. Die Männer mussten die Lagerstraße bauen. Damals war das Lager Birkenau noch nicht fertiggestellt. Am schlimmsten war der Hunger. Die hygienischen Verhältnisse sind nicht zu beschreiben. Es

gab kaum Seife und Waschmöglichkeiten. Das ganze Lager Auschwitz war verlaust. Als Typhus ausbrach, konnten die Kranken nicht behandelt werden, weil es keine Medikamente gab.

Zuerst starben die Kinder. Tag und Nacht weinten sie nach Brot; bald waren sie alle verhungert. Auch die Kinder, die in Auschwitz zur Welt gebracht wurden, haben nicht lange gelebt. Das Einzige, worum sich die SS bei diesen Neugeborenen kümmerte, war, dass sie gleich ordnungsgemäß tätowiert wurden. Die meisten starben wenige Tage – höchstens zwei Wochen nach ihrer Geburt. Es gab keine Pflege, keine Milch, kein warmes Wasser, geschweige denn Puder oder Windeln. Die größeren Kinder – ab zehn Jahren – mussten für die Lagerstraße Steine tragen.

In unserem Arbeitskommando mussten wir alles im Laufschrift machen. Ein SS-Blockführer fuhr mit dem Rad nebenher. Wenn eine Frau stürzte, weil sie schon zu schwach war, prügelte er sie mit einem Stock. Viele sind an den Folgen dieser Misshandlungen gestorben. Der Blockführer hieß König; ich habe nie gehört, dass man ihn nach der Kapitulation der Nazis verurteilte. Ich würde ihn heute noch sofort wiedererkennen.

Qualvoll war auch das Appell-Stehen in der Frühe, von 6 bis 8 Uhr, bei jeder Witterung. Alle mussten zum Appell antreten, auch alte Leute, Kinder und Kranke. Sonntags standen wir zu Mittag stundenlang Appell, auch in sengender Hitze, ohne Kopfbedeckung. Viele sind dabei vor Hitze oder Schwäche umgefallen.

Als ich ungefähr vier Wochen in Auschwitz war, wurde ein Transport mit 2.000 russischen Zigeunern eingeliefert. Diese armen Menschen blieben nur eine Nacht im Lager. Am nächsten Tag wurden sie in das Krematorium gebracht und vergast. Jeder, der auch nur ganz kurz in Birkenau war, hat nach den Schornsteinen gefragt, die dort Tag und Nacht rauchten. Er hat dann die Antwort bekommen, dass dort die Menschen vergast und verbrannt würden. Am dem Abend, als die russischen Zigeuner vergast wurden, kam der Befehl: Blocksperrung. Wir mussten alle in unseren Blöcken bleiben. Ungefähr um 9 Uhr abends fuhren Lastwagen vor unserem Lager auf, die russischen Zigeuner wurden hinaufgetrieben und zum Krematorium gefahren. Ich wurde heimlicher Zeuge ihres Abtransports.

Auch eine andere Vergasungsaktion habe ich beobachtet. Auch damals wurde Blocksperrung befohlen. Ich war zu diesem Zeitpunkt schon in der Lagerschreibstube tätig und berechtigt, hinter den Block zu gehen. Neben unserem Lager befand sich das sogenannte Krankenlager. Dort waren nur Männer interniert: Viele Juden, aber überwiegend Polen. Ich konnte

beobachten, wie zwei Lastwagen vorfahren und wie man die Kranken auf die Lastwagen hinaufwarf. Sie konnten nicht mehr gehen, waren zum Skelett abgemagert. Ein Teil war nackt; andere hatten nur ein Hemd an. Bevor die Lastwagen abfuhren, fanden die Todgeweihten noch den Mut, ihre Henker zu verfluchen.

Ich kam nach ungefähr einem halben Jahr Haft in die Häftlingsschreibstube. Dort musste ich das Hauptbuch für die Männer in unserem Lager führen. Täglich musste ich in dieses Buch die Sterbemeldungen eintragen, die vom Krankenbau zur Schreibstube kamen. Es waren Tausende, die ich auf Grund solcher Meldungen in das Buch eingetragen habe.

Der SS-Lagerarzt, der im Zigeunerlager Dienst versah, hieß Dr. Mengele. Er war einer der gefürchtetsten Lagerärzte von Auschwitz. Neben allem anderen, was SS-Ärzte in Auschwitz verbrachten, hat er an Krüppeln und Zwillingen Versuche unternommen. Auch meine Kusinen, die Zwillinge waren, dienten ihm als »Versuchskaninchen«. Nachdem er an ihnen verschiedene Messungen und Injektionen vorgenommen hatte, wurden sie vergast, als die letzten Zigeuner in die Gaskammern geschickt wurden. Auf Befehl von Mengele sind die Leichen der Zwillingspaare seziiert worden, bevor sie verbrannt wurden. Er wollte sehen, wie weit die inneren Organe von Zwillingen einander ähnlich sind.

Im Jahre 1944 sind etwa 2.000 arbeitsfähige Menschen aus unserem Lagerabschnitt auf Transport gegangen. Zurückgeblieben sind noch etwa 4.500. Es waren vor allem alte Menschen, Kranke und solche, die nicht mehr schwer arbeiten konnten. Diese wurden in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August 1944 »liquidiert«, wie es die SS nannte. Von den 30.000 Zigeunern, die nach Auschwitz deportiert wurden, überlebten ungefähr 3.000 das Lager. Die Kenntnis dieser Zahlen erbrachte meine Arbeit in der Schreibstube.

Ich habe etwa 30 Verwandte in Auschwitz verloren. Beide Großmütter starben dort; eine Tante von mir mit zehn Kindern war dort. Zwei Kinder sind übriggeblieben. Eine andere Tante mit fünf Kindern musste auch nach Auschwitz. Niemand von ihnen hat das Lager überlebt. Auch von den Angehörigen einer weiteren Tante ist niemand mehr am Leben. Eine Tante ist noch zum Schluss vergast worden. Meine Geschwister und mein Vater sind gleich nach den ersten Monaten buchstäblich verhungert. Mein jüngster Bruder war 13 Jahre. Er hat auch Steine tragen müssen, bis er zum Skelett abgemagert war. Er ist auch verhungert. Zum Schluss ist auch meine Mutter verhungert.

Man kann Auschwitz mit nichts vergleichen. Wenn man sagt: Die Hölle von Auschwitz – dann ist das keine Übertreibung. Ich glaube, es reicht nicht, wenn ich sage, dass ich nachher tausendmal von Auschwitz geträumt habe, von dieser schrecklichen Zeit, wo nur Hunger und Tod geherrscht haben. Ich war ein gesundes Mädchen, als man mich nach Auschwitz verschleppte. Ich bin krank aus dem Lager gekommen und bin heute noch krank.

Die Häftlingsnummer, die man mir auf den linken Unterarm tätowiert hat, möchte ich entfernen lassen. Wenn ich im Sommer Kleider ohne Ärmel trage, habe ich die Nummer immer verklebt. Denn ich habe bemerkt, wie die Leute auf die Nummer starren, manche so boshaft und spöttisch, dass ich immer wieder an diese höllische Lagerzeit erinnert werde.